

induktiv. Er erörtert zunächst das „Abenteurer des Glaubens“ in der Spannung von Glaubenserbe und persönlicher Entscheidung heute und von Glaubensakt und Reflexion über den Glauben. Dem folgen Reflexionen über das Problem der zu überwindenden Kluft zwischen der Vergangenheit des grundlegenden Offenbarungszeugnisses und unserem heutigen Verstehen und Glauben. Das Wesen religiöser Sprache, ein in England und Amerika weit intensiver behandeltes Thema als bei uns, wird sodann umrissen. Die beiden abschließenden Teile sind der Bibel und den Bekenntnissen gewidmet und zielen vor allem darauf, den geschichtlichen Charakter dieser Texte und die Notwendigkeit und Schwierigkeit eines differenzierenden Umgangs mit ihnen zu verdeutlichen. Als Ergänzung zu diesen beiden Teilen dienen zwei Anhänge über „Einheit und Vielfalt des Neuen Testaments“ und „Der Ursprung der Glaubensbekenntnisse“, die von Mitgliedern der Kommission (C. F. Evans und G. W. H. Lampe) verantwortet werden. Auch persönliche Stellungnahmen mehrerer Kommissionsmitglieder sind mit abgedruckt worden.

In seinen Ergebnissen ist der Bericht nicht einheitlich und eindeutig. Er enthält, neben gemeinsamen Klärungen, Alternativen, die als miteinander vereinbar erklärt werden, und plädiert damit für eine legitime Vielfalt im Verständnis und in den Begründungen und Ausdrucksformen des Glaubens. Er spiegelt darin die auch offen eingestandene Vielfalt innerhalb der Kommission wider. Die Kritiker haben hier eingehakt und ein höheres Maß an Übereinstimmung und Eindeutigkeit gefordert. Man sollte diesen Bericht sicher nicht als letztes, autoritatives Wort verstehen, sondern als den Beginn einer Klärung, die zu einem noch tieferen Konsensus führen könnte.

Günther Gaßmann

*Gerhard Forde, Wo Gott den Menschen trifft. Luthers Botschaft vom nahen Gott. Übersetzt von Klaus Schwarzwaller. Kreuz Verlag, Stuttgart – Berlin 1976. 189 Seiten. Kart. DM 12,80.*

Der amerikanische Kirchenhistoriker Gerhard Forde hat eine zusammenfassende Darstellung der theologischen Anliegen Luthers geschrieben. Ein äußerst schwieriges Unternehmen, wenn man bedenkt, wie schwer das gleichermaßen breite wie tiefe, dazu wenig durchsystematisierte, auch von Entwicklungen und sogar manchen inneren Widersprüchen gekennzeichnete theologische Lebenswerk Luthers umrißhaft eingefangen werden kann. Überdies hat sich Forde bemüht, seine Darstellung in eine solche Sprache und Anschaulichkeit zu fassen, daß sie auch für den Nichtfachmann lesbar und verständlich wird. Schließlich versucht er, die Grundlinien der Theologie Luthers bis in unsere heutigen Fragen und Vorstellungen hinein auszuziehen. Angesichts der Kombination dieser verschiedenen Intentionen wird der Lutherkenner manche Lücke entdecken oder bestimmte Akzente anders setzen wollen. Der Laie hätte sich an manchen Stellen noch mehr Durchsichtigkeit gewünscht. Doch mehr als das, was Forde hier geleistet hat, ist sicher nicht zu schaffen. Mehr noch, er hat ein so instruktives, lesbares, den Leser direkt ansprechendes und in die Gedankenführung einbeziehendes Buch geschrieben, das man gern als Modell für ähnliche Versuche, die Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung für einen breiteren Kreis von interessierten Zeitgenossen unter den Christen zu vermitteln, empfehlen möchte.

Forde setzt, das ist naheliegend, bei der Unterscheidung von Gesetz und Evangelium vor allem im Blick auf die Erkenntnis und Praxis des Glaubens ein, die dann als Vorzeichen und Kriterium die anderen Kapitel mit bestimmt. Das Gottes-

verständnis, die Christologie, Mensch, Schöpfung und Glaube, die Sakramente, das Verständnis der Welt und das Verhältnis der Christen und der Kirche zur Welt und schließlich die Ekklesiologie sind die Themenbereiche, auf die hin Luthers Theologie im Kontext der Bewegungen und Auseinandersetzungen seiner Zeit beschrieben, für den heutigen Leser erläutert und zu den Fragen unserer Zeit in Beziehung gesetzt wird. Dabei wird auch die Zeitbedingtheit und Zeitbegrenztheit mancher Sprachfiguren oder Vorstellungsweisen Luthers nicht verschwiegen.

Bei der Lektüre dieses Buches vergißt man immer wieder, daß es eine Darstellung der Theologie Luthers ist. Man meint, so etwas wie eine Glaubenslehre oder Anleitung zum rechten Glaubensverständnis zu lesen. Das ist einmal das Verdienst der Luther gleichsam in die Gegenwart heimholenden Darstellungsweise Fordes. Vor allem ist es aber doch wohl die immer wieder zu neuer Aktualisierung hin offene Theologie Luthers, die uns hier durch das Medium einer sachgemäßen und lebendigen Interpretation anspricht.

Günther Gaßmann

*Hans-Walter Krumwiede*, Geschichte des Christentums III. Neuzeit: 17. bis 20. Jahrhundert. (Theologische Wissenschaft, Sammelwerk für Studium und Beruf, Bd. 8.) Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart 1977. 264 Seiten. Paperback DM 27,-.

Es ist 46 Jahre her, seit Horst Stephan und Hans Leube ein ausgezeichnetes Werk über die Neuzeit in 2. Aufl. im bewährten Handbuch der Kirchengeschichte herausbrachten. Seitdem ist für die Erforschung der von der Fachwissenschaft weitgehend vernachlässigten Epoche der Neuzeit sehr viel getan worden, so daß eine für Studienzwecke geeignete Gesamtdarstellung dringend geboten war. In

drei großen Teilen, jeweils in mehrere Kapitel und zahlreiche Unterabschnitte eingeteilt und mit eingestreuten chronologischen Tabellen versehen, hat Krumwiede, Kirchengeschichtler in Göttingen, diese Aufgabe sehr einleuchtend bewältigt. An der Darstellung imponieren die europäische Orientierung, die kräftige Betonung der philosophischen und geistesgeschichtlichen Trends, das tiefe Verständnis für institutionelle Gegebenheiten und die sorgfältige Berücksichtigung der Entwicklung auf katholischem Gebiet. Diese Vorzüge empfehlen das Werk dem Benutzer. Unter den Kabinettstücken der Darstellung erwähne ich die Würdigung von G. W. Leibniz (S. 36 ff.) und der katholisch-sozialen Bewegung. Insgesamt erscheint die Auswahl der Literatur sehr vernünftig und sachgemäß. Die Sektarbewegung der Neuzeit könnte bei einer Überarbeitung intensiver berücksichtigt werden. Die theologische Akzentgebung tritt in dieser Darstellung vergleichsweise gegenüber einer den Historiker von Fach nicht verleugnenden Gesamtorientierung zurück, ebenfalls die ökumenische Blickrichtung. Die Konferenzen der letzten zehn Jahre werden genauer betrachtet (S. 245 ff.).

F. W. Kantzenbach

*Elisabeth Moltmann-Wendel*, Freiheit Gleichheit, Schwesterlichkeit: Zur Emanzipation der Frau. (Kaiser Traktate 25.) Kaiser Verlag, München 1977. 72 Seiten. Paperback DM 7,80.

Nicht nur im säkularen Bereich unserer Gesellschaft spielt die Frauenfrage eine Rolle, sondern auch in der Kirche ist sie inzwischen ein Diskussionsgegenstand. Kaum zur Kenntnis genommen von Kirchenleitungen und Synoden ist es in erster Linie eine Sache von Frauen, ihre Rolle in dieser Kirche in Vergangenheit,